

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 59.

Montag den 28. Februar.

1870.

Die Expedition des Leipziger Tageblattes

wird heute Montag den 28. Februar von 10 Uhr Vormittag bis 2 Uhr Nachmittag geschlossen.

Leipziger Carneval.

I.

□ Leipzig, 27. Februar. Es ist keine Uebertreibung, wenn wir an der Spitze unseres Berichtes die Versicherung geben, daß unsere liebe Lindenstadt, wenige exklusive Kreise der Einwohnerhaft vielleicht ausgenommen, gegenwärtig sich in einer vollständig carnavalistischen Atmosphäre befindet. Allen Zweifeln zum Troste sei es hier auf gut Glück mit kühnem Griff zu uns verpflanzte Carneval unverkennbar feste Wurzeln in unserm Boden geschlagen; daß er jetzt bereits zum vierten Mal seine kraftvollen Schwingen schlägt und daß die Betheiligung der verschiedensten Bevölkerungsschichten am Carneval noch täglich an Intensität zunimmt, mag einstweilen Bürgerschaft dafür sein, daß wir an dem Narrenfest ein wahres Volksfest gewonnen haben. Es ist erstaunlich, wie sich die Zeiten ändern! Noch vor 20, ja, noch vor 10 Jahren hätte man unserer Bevölkerung kaum zugetraut, daß aus ihr ein wahres Volksfest sich herausarbeiten könne; selbst i. J. 1863 noch, als Leipzig zur Stätte des großen deutschen Turnfestes lauserehen worden, schätzte mancher gute Bürger patriotisch-kummervoll sein Haupt, weil er der festen Ueberzeugung lebte, daß Leipziger Wesen sei zu steif und zurückhaltend für ein großes Fest und eben deshalb werde sich die Stadt unrettbar blamiren. Nun — ganz Deutschland weiß, wie über alle Erwartung großartig und gemüthlich jenes Nationalfest sich gestaltete und in wie braver Weise Leipzig als Festgeberin sich erwiesen hat. Man kann mit Recht sagen, daß bei jener Gelegenheit unsere Bevölkerung in sich selbst eine Eigenschaft erst entdeckte, welche bis dahin ihr vollständig latent geblieben war, und seit jener Zeit eben hat unsere lebenslustige Jugend — untermischt übrigens mit sehr, sehr vielen älteren Elementen — den Cultus des Humors zu einer ihrer liebsten und wichtigsten Aufgaben gemacht. Nur auf solchem Grunde vermochte die fremdartige Pflanze des Carneval überhaupt hier zu gedeihen; rechnet man dazu den in Leipzig bis in die tieferen Schichten des Bürgerthums herab vorhandenen allgemeinen Wohlstand, die Unabhängigkeit der äußeren Lage wie der inneren Gesinnung, die vielen Tausende hier zusammenströmender junger Männer, welchen leichter Lebensgenuß ein sehr ernsthaftes Ziel ist, die Fülle künstlerischer, technischer und sonstiger Kräfte, welche mit Lust ihr Wissen und ihr Können in den Dienst der Narrheit stellen: — so wird man gewiß gern zugeben, daß nicht viele Städte sich so gut zu einer Metropole des Carneval eignen wie unser Leipzig.

Daß auch auswärts Leipzig als Carnevalstadt sich bereits einen guten Namen erworben hat, dafür liegen Beweise zur Hand vor. Die Tagespresse unserer sächsischen und nicht-sächsischen Nachbarschaft hat von unserem Carneval schon seit längerer Zeit in schmeichelhaftester Weise eingehend Notiz genommen. Nachahmungen des Letzteren sind in mehr als einer Stadt versucht und mit mehr oder weniger Glück ins Werk gesetzt worden.

Die Leipziger Carneval-Literatur hat ihre aufmerksamen Leser bis in die kleinsten Provinzial-Städte hinaus und erregt auch in solchen Kreisen, denen die Herrlichkeiten unseres Narrenthums zu schauen nicht vergönnt ist, Lust und Heiterkeit unter zahlreichen heiligen Theilnehmern an unserem Localfeste. Vor Allem aber ist der kolossale Zudrang von Auswärtigen nach unserer Stadt in den Tagen des Carnevals der sprechendste Beweis für die Thatsache, daß mit demselben ein Volksfest geschaffen worden ist, dessen Trägerin zu sein die sonst so ehrsame und fleißige Pipsta sich zum Ruhme anrechnen kann.

Doch jetzt zur Schilderung der Einzelheiten des Festes. Der heutige Vormittag war der feierlichen Einholung des Prinzen gewidmet. Gegen 11 Uhr setzte sich der stattliche Wagenzug, der gleichwie bei der Rappensahrt mit seltenen Pro-

ducten des erfinderischen Narrengestes ausgestattet war, und besonders durch eine Deputation aus Krähwinkel verherrlicht wurde, vom Fleischerplaz aus in Bewegung. Die tapfere Garde du Corps — ein außerlesenes Häuflein gewaltiger Krieger, aus den verschiedensten Generationen früherer Jahrhunderte rekrutirt, in die buntesten Uniformen gekleidet, jeder Mann ein Held auf eigene Faust — hatte sich aus Anlaß dieser Feierlichkeit bereits um dieselbe Zeit von der Commandanten-(Nicolai-)straße aus über den Feldzeugmeisterplaz in Bewegung gesetzt und that am Bahnhof die Ehrenwache. Der Prinz kam auf der Dresdner Bahn kurz nach 11 Uhr hier an und wurde bei seinem Austritt aus dem Bahnhofe mit einem stürmischen Hoch der närrisch-begeisterten Menge sowie mit einer Ansprache des General-Feldmarschalls Seeler-Ernst feierlich empfangen, worauf der Zug seinen Weg in der vorgeschriebenen Weise um die Bahnhofe herum durch die bekannten Straßen der Stadt nahm und gegen 12 Uhr am Prinzen-Palais anlangte. Nach einer kurzen Rast betrat Se. närrische Hoheit, umgeben von seinen Ministern und dem Hofstaat, den Balcon des Palais und hielt an das in undurchdringlichen Haufen versammelte Volk eine Ansprache, in welcher er seine Freude über die in so unzweideutiger Weise kundgegebenen Sympathien zu erkennen gab, und unter dem Vorwande, daß das Ministerium Hunger, der Hofstaat Durst, Er, der Prinz, aber Beides verspreche, das Narrenvolk zur Wiederkehr am Nachmittage einlud und sich zur Festtafel begab, die unter Theilnahme zahlreicher Narren und Närrinnen zu einer glänzenden sich gestaltete.

Wittlerweile war auch die Garde du Corps am Plaz angekommen, defilirte vor dem Prinzen und trat, nachdem der Prinz diesem herrlichen Corps sein Wohlgefallen in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen gegeben, der General-Feldmarschall auch gebührend geantwortet hatte, in die Hauptwache ab, vor welcher das Volk in dichten Haufen auf- und abwogte.

Gegen halb drei Uhr fand die Eröffnung des Corso durch festlichen Aufzug der Garde du Corps statt, und den Meereswogen gleich ergoß sich die schaulustige Menschheit in die engen Straßen der kleinen Stadt, welche der Corso darstellt. Voll Pflichtgefühl warf sich auch der Verfasser dieses Berichtes in das grauenvolle Wogen und Treiben, um die Wunder des Corso aus nächster Nähe zu beschauen. Freilich konnte diese Entdeckungsreise — bei solchen äußern Hindernissen und Erschwerungen — nur lächerliche Ergebnisse bieten, und der geneigte Leser möge deshalb entschuldigen, wenn er in Nachfolgendem nur einen mangelhaften Bericht erhält.

Da, wo beim vorjährigen Carneval die Lotterie-Buden aufgerichtet waren, findet man jetzt die prächtig decorirten und zu einem fast zusammenhängenden Ganzen vereinigten Glücksbuden. Hier sind an die viertausend Gegenstände aufgestapelt, deren Besitz einem Jeden um den billigen Eintrittspreis von fünf Groschen ermöglicht wird. Man erblickt hier u. A. ein ganzes Büffet mit den feinsten Conditoreiwaaren, ein förmliches Lager der verschiedensten feinsten Cigarren, Galanterie-, Bijouterie-, Glas-, Porzellan-, Bäderei-Waaren, Gärtnerfachen, als niedliche Bouquets u. Spiel-fachen, nützliche Haus- und Wirthschafts-Geräthe, Nippfachen, Liqueurs, Weine und hunderterlei andere Zierrathen und brauchbare Gegenstände u. u.

Auf dem Obstmarkte, da, wo zu Messzeiten der Hippodrom steht, ist heute eine ähnliche riesengroße Bude entstanden, welche als Aufschrift die verlockenden Worte: „Große Pariser Welt-Ausstellung“ trägt und in der That auch verlockend ist. Die Herrlichkeiten und Seltenheiten, welche wir hier gesehen, vermögen getrost mit denen der ersten Museen der Weltstädte zu rivalisiren. Man sieht z. B. eine mittelalterliche Streitart, den Trinkkrug Kaiser Karls des Großen, das Rad, auf welches das Rabel zwischen